

# Verloren

eine Fuhrtasche mit Pelzbesatz auf dem Wege von Wapplingen nach Nimbürg.  
Abzugeben gegen Belohnung im Pfarrhause in Nimbürg.

## Bestes

# Lederfett,

garantirt harz- und säurefrei, erhält das Schuhwerk weich und wasserdicht.

M. Rehm Söhne.

Ein braves und williges evangel.

# Dienstmädchen,

im Alter von 15 bis 17 Jahren, wird gesucht.  
Näheres bei der Exped. d. Blattes.

# Mädchen-Gesuch.

Ein braves, gutempfohlenes Mädchen vom Lande, evangelisch, findet gegen gute Bezahlung auf Dorn oder früher eine dauernde Stelle für Küche und Hausarbeit, im Oberlande. Näheres, oder schriftliche Anträge mit Zeugnissen, an die Exped. d. Blattes.

# Badpapiere

in Rollen und Vogen, empfiehlt  
A. Dölter.



Goldene Medaille  
Weltausstellung Paris 1889.



## Pfarrer Aneipp's

Brod und Krastsuppenmehl, genau nach dessen Vorschrift hergestellt und von demselben geprüft, empfehlen

Brod in Laibchen . . . 20 Pf.  
Krastsuppenmehl in 1 Pfd.-Pack . . . 30 „  
Morr & Cie., Bruchsal.

Niederlage bei  
Wilhelm Reichelt, Emmendingen.



# 10 bis 20 Pfund

# alte weiße Leinwand

zum Nutzen der Maschinen wird zu kaufen gesucht von  
A. Dölter's Buchdruckerei.

# Lesegesellschaft Emmendingen.

## Einladung.

Am Samstag den 17. Januar 1891 findet im Saale des Gasthauses zum „Engel“ eine

# Abendunterhaltung

mit Concert und Tanz

statt, zu welcher die verehrlichen Gesellschaftsmitglieder ergebenst eingeladen werden.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.



Sonntag den 18. Januar, Nachmittags 1 Uhr, im Engelssaal

# Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungspublication.
2. Neuwahl eines Verwaltungsrathsmitgliedes.
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Hierauf um 1/25 Uhr beginnend:

## Belfort - Feier,

zu welcher letzterer auch die verehrlichen Ehrenmitglieder sowie Freunde des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Die Verbandsabgethen sind zu tragen.

Vor Beginn der Belfort-Feier findet bei günstiger Witterung, mit Rücksicht auf die 20jährige Erinnerungs-Feier, ein Festzug durch die Straßen der Stadt statt.

Der Vorstand.

# Holzversteigerung.

Die Gr. Bezirksförsterei Emmendingen versteigert mit Vorfrist am  
Mittwoch den 21. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr,  
in der Stube in Segau,

aus Distrikt Hornwald:

26 Eichen II. und III. Cl., 6 Lannenstämme, 60 Hopfenstangen I. und II. Cl., 150 Nebsteden, 8 Ster eichenes Nutzholz, 54 Ster eichene, 20 Ster gemischte und tannene Scheiter, 27 Ster eichene, und 56 Ster gemischte und tannene Prügel, sowie 1125 buchene und gemischte Wellen;

aus Distrikt Peterswald:

6 Wagnerbüchen, 4 Eichen, 4 tannene Klöße, 15 tannene Stämme, 3 Ster eichenes Nutzholz, 180 Ster buchene, 44 Ster eichene, gemischte und tannene Scheiter, 38 Ster buchene, 42 Ster gemischte und tannene Prügel sowie 1750 buchene, gemischte und tannene Wellen.  
Waldbüter Gerber in Segau weist das Holz auf Verlangen vor.

# Auf Lichtmeß

empfehlen sein allbekanntes größtes Lager in

## Wachs - Stöcken

in weiß, gelb, farbig, geblumt, in allen Nummern, sowie weiße und gelbe

## Kirchen- und Opferkerzen.

zu äußerst billigen Preisen.

## Alles in Prima-Qualität.

Wiederverkäufern erlasse ich dieses Jahr dieselben ausnahmsweise billiger.

# Karl Koch,

Seifenfabrikant, Freiburg,  
Bertholdstraße 7.

# Kauf's Regensburger Malzkaffee,

persönlich empfohlen durch S. Pfarrer S. Aneipp. Voller Ertrag f. Bohnenkaffee, à Pfd. 50 Pf.

Peter & Bruder.

Soeben erschien in meinem Verlag:

# Emmendingen

vor und nach seiner Erhebung zur Stadt.

Festschrift

zur dritten Säcularfeier des Bestehens der Stadt

von Heinrich Maurer.

Preis Mt. 2.—; mit Postversendung Mt. 2.20.

Emmendingen. A. Dölter's Verlag.

## Schwarze Seidenstoffe

zu Kleibern unter Garantie, vorzüglichste Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorrätzig. Muster auf Wunsch sofort franko.

Freiburg i. B. Julius Bollag, Salzstraße 6.



## Visitenkarten

in modernster Ausführung werden rasch und zu reellen Preisen angefertigt in

A. Dölter's Buchdruckerei.



## Plüß-Stauffer's

farblos Universalalkali, das Beste zum raschen und dauerhaften Säutren und Leimen aller gerbrodenen Gegenstände ist — à 50 und 80 Pf. pr. Pfäßchen — acht zu beziehen in Emmendingen bei

Conrad Lutz, Eisenhandlg.

# Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt- und Mustern. Preis vierteljährlich Mt. 1.25, halbjährlich Mt. 2.25, jährlich Mt. 3.75.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten, 18 Zeilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Zeichnungen. Sie beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 3845). Probeummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I, Operngasse 8.

## Impressen

für Wandstrichs-Bewilligung durch das Gewädgericht, wenn die Wandverschreibungen in Original zurückgegeben worden sind.  
Vorrätzig zu haben in  
A. Dölter's Buchdrlg.

Erscheint: Samstag, Sonntag und Dienstag mit der Illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

# Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

## Vor zwanzig Jahren.

Der 15., 16. und 17. Januar erinnern uns an die heldenmüthigen dreitägigen Kämpfe, welche das badiſche Armeekorps unter Leitung des Generals Werder vor zwanzig Jahren bei Belfort lieferte. In dankbarer Anerkennung der großen Verdienste der wackeren Kämpfer, hauptsächlich um unser engeres Vaterland, wollen wir hier einen Rückblick auf diese denkwürdige Schlacht geben.

Im Laufe des Dezember 1870 erhielt General von Werder Nachricht, daß bedeutende feindliche Streitkräfte sich bei Besancon unter Bonnier's Kommando sammelten. Es war wahrscheinlich, daß mit demselben Belsort entsezt und gegen die Flanke der Aufstellung des 14. Armeekorps operirt werden sollte. General v. Werder beschloß daher, die vorgeschobenen Stellungen bei Dijon und Langres aufzugeben, das Korps in der Linie Besoul - Belfort - Belfort kräftig entgegenzutreten. Am 27. Dezember erhielt die badiſche Division Befehl, ihre bisherigen Stellungen zu verlassen und noch am 29. bei Besoul vereinigt zu stehen. Dieser Befehl wurde unter den schwierigsten Verhältnissen in musterhafter Weise ausgeführt.

Es folgten nun vorerst einige kleinere Gefechte, die zwar jeweils günstig verliefen, aber belagerten Verluste an Offizieren und Mannschaften brachten. Am 12. Januar 1871 war die Aufstellung des Armeekorps vor der feindlichen Stellung vollendet. Bourbaki mit seinem Heer kam erst am 14. an. Am 15. griff er die Ansen auf beiden Flügeln und im Centrum mit großer Heftigkeit an. Vor den überlegenen feindlichen Infanteriemassen zogen sich die Vorpostenbataillone der Brigade Zimmermann unter hartnäckigem Widerstand allmählig aus Belfort zurück; auch diese Stadt selbst mit Ausnahme des Schlosses wurde endlich geräumt, der Feind aber am weiteren Vordringen durch das wirksame Feuer der Ansen gehindert. Verschiedene andere Angriffe wurden abgelenkt. Ueber Nacht bivouacirten sämtliche Truppen bei einer Kälte von 15 Grad, die vordersten Linien der Nähe des Feindes wegen ohne Feuer.

Am 16. war bei schneidender Kälte die ganze Gegend in dichten Nebel gehüllt. Der Feind wollte an diesem Tag um jeden Preis des Schlosses zu Belfort Herr werden. Um halb 9 Uhr forderte ein französischer Parlamentär den Kommandanten zur Uebergabe auf. Er erhielt den Bescheid, daß die Besatzung sich bis zum letzten Mann halte. Es begann nun ein lebhaftes Feuer von Gewehren und Geschützen auf das Schloß, dem aber die Besatzungsartillerie nichts schuldig blieb, sie erwiderte das Feuer so wirksam, daß die feindlichen Geschütze schon gegen

## Weihnachten im Kantorhause.

„Ja! Hat Ihre Mutter Ihnen nicht von meiner Beförderung erzählt?“  
„Kein Wort! Aber ich gratulire von ganzem Herzen.“ Und sie reichte ihm die Hand, zog sie indes gleich wieder zurück.  
„Danke!“ sagte er warm. „Wir sind aber von unserem Kapitel ganz abgekommen; Sie möchten nicht in der Stadt wohnen?“  
„Nur dann, wenn meine Eltern auch dort wohnen, sonst —“  
„Sie können doch nicht ewig bei den Eltern bleiben, Mädchen? Zu sollst Vater und Mutter verlassen.“  
„Austina!“ rief sie und ward purpurroth. „Aber bitte, treten Sie ein. Papa hat uns bereits gesehen und wird sich freuen, daß Sie ihn heute schon besuchen.“  
„Nur noch ein Wort Mädchen,“ bat er weich. „Wenn nun Ihr Vater auch nach Badingen zieht, dann — dann — wären wir doch beisammen?“  
„Wie? Papa nach Badingen? Herr Stadtbaumeister, Sie fabeln!“ Und das Mädchen lachte jetzt herzlich. „Wie sollte das möglich sein!“  
„Lebt nicht Ihr Onkel in Badingen, und ist er nicht Stadtrat und ein sehr einflußreicher Mann?“  
„Ein netter Onkel!“ rief Fräulein Mädchen bitter. „Sie sind köstlich, Herr Baumeister?“  
„Und wenn es doch so käme? Wenn Ihr Onkel doch für Ihren Vater eingetreten wäre, wie ich es von verschiedenen Seiten gehört habe, dürfte ich es dann wagen — Sie zu bitten, liebes Mädchen — daß Sie mein —“  
Schon eilte das Mädchen in's Haus, ohne die letzten Worte abzuwarten. „Das weiß ich nicht!“ rief sie zurück, und ein paar dicke Tränen standen in ihren Augen. Und während der junge Mann in die Stube des Lehrers trat und herzlich bewillkommnet wurde, flüchtete Mädchen zur Mutter und berichtete Alles, was ihr eben widerfahren, und auch, was der Rudolf Wille vom Onkel erzählt hatte.  
Die Frau schüttelte leise den Kopf. „Es ist klar, es muß sich etwas Besonderes vorbereiten,“ dachte sie; „Wille verlobt mit Hermann. Herr Gott, wenn ich es erlebe, Obert in einer seiner würdigeren Stellung zu sehen!“ Und sie besorgte die Tochter und rief ihr, vorläufig die Aufmerksamkeiten des jungen Mannes als einen Ausdruck seiner Freude über die ihm gemordene Anstellung zu nehmen, als einen Ausdruck seiner Freude über die ihm gemordene Anstellung zu nehmen, wenigstens soweit es den Vater angeht. „Und das Andere — der Vater sagte erst

10 Uhr abfahren mußten. Bei Bussarel machte der Feind nochmals eine gewaltige Anstrengung unsere Linie zu durchbrechen, er wurde aber abgewiesen und der Ort schließlich in Brand geschossen, um die Franzosen daraus zu vertreiben. Diefem glücklich abgeschlagenen Angriff folgte ein ebenso heftiger bei Bompelgard, wo der Feind von halb 12 bis 3 Uhr aus 6 Kanonen- und 2 Mitrailleusenbatterien ein ununterbrochenes, aber ziemlich erfolgloses Schußfeuer gegen die Unfern unterhielt. Gegen 3 Uhr verstummte das Feuer und machte die feindliche Infanterie einen kräftigen Vorstoß auf Bethoncourt, der aber vom 2. Bataillon unseres Beihgrenadierregiments und einem preußischen Landwehrbataillon, unterstützt von Artillerie, in glänzender Weise zurückgewiesen wurde. Der schneebedeckte Biefengrund vor dem Dorfe war weithin mit feindlichen Leichen und Verwundeten wie besät; in wilder Flucht suchten die Uebrigen Deckung im nahen Gehölz. Drei Viertelstunden später wurde ein zweiter Angriff kurz und kräftig abgeschlagen, ein dritter endete kläglich, bevor er noch recht begonnen hatte. Ein vierter endlich, den der Feind noch um 8 Uhr Abends veruchte, wurde nach kurzem aber heißem Kampfe nachdrücklich zurückgewiesen.

## Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser ist am Dienstag Morgen mit kleinem Gefolge in Swinemünde eingetroffen, um eine Besichtigung der Hafenverhältnisse und der Vertiefung des Fahrwassers nach Stettin vorzunehmen. Die Fahrt ging auf dem Eisbrecher „Berlin“ zuerst in See, dann über das Haff nach Stettin. Wie aus Berlin gemeldet wird, soll im Laufe dieser Woche zwischen der Berliner und Potsdamer Garnison eine größere Geseftsübung mit gemischten Waffen stattfinden, zu welcher der Kaiser vermutlich die Truppen der Berliner Garnison alarmiren werde. Bekanntlich gehören größere Feldübungen im Winter zu den Seltenheiten.

In der letzten Zeit gelangten vielfach Mittheilungen über die Absichten des Kaisers hinsichtlich der Erziehung seiner Söhne in die Öffentlichkeit. Dem gegenüber verlautet jetzt von gut unterrichteter Seite, daß bestimmte Entschlüsse über diese Frage bisher noch nicht erlassen worden sind. Es wäre, so heißt es, vorübergehend allerdings einmal davon die Rede gewesen, die kaiserlichen Prinzen auf einer Kadettenanstalt erziehen zu lassen, doch sei man darauf nicht näher eingegangen. Jedenfalls dürften auch die ältesten kaiserlichen Prinzen für die nächste Zeit noch im Elsternhause verbleiben.

Nicht unbedenklich ist auch die Einladung des kommandirenden Generals von Leszczynski an den Fürsten, die Fürstin und den Grafen Herbert Bismarck geblieben, über welche die „Königliche Zeitung“ aus Hamburg folgenden näheren Bericht bringt: Der Theilnahme des Fürsten

und der junge Mann lachte fröhlich auf, als er das erstaunte Gesicht seiner Nachbarin gewahrte.  
„Stadtbaumeister?“  
„Ja! Hat Ihre Mutter Ihnen nicht von meiner Beförderung erzählt?“  
„Kein Wort! Aber ich gratulire von ganzem Herzen.“ Und sie reichte ihm die Hand, zog sie indes gleich wieder zurück.  
„Danke!“ sagte er warm. „Wir sind aber von unserem Kapitel ganz abgekommen; Sie möchten nicht in der Stadt wohnen?“  
„Nur dann, wenn meine Eltern auch dort wohnen, sonst —“  
„Sie können doch nicht ewig bei den Eltern bleiben, Mädchen? Zu sollst Vater und Mutter verlassen.“  
„Austina!“ rief sie und ward purpurroth. „Aber bitte, treten Sie ein. Papa hat uns bereits gesehen und wird sich freuen, daß Sie ihn heute schon besuchen.“  
„Nur noch ein Wort Mädchen,“ bat er weich. „Wenn nun Ihr Vater auch nach Badingen zieht, dann — dann — wären wir doch beisammen?“  
„Wie? Papa nach Badingen? Herr Stadtbaumeister, Sie fabeln!“ Und das Mädchen lachte jetzt herzlich. „Wie sollte das möglich sein!“  
„Lebt nicht Ihr Onkel in Badingen, und ist er nicht Stadtrat und ein sehr einflußreicher Mann?“  
„Ein netter Onkel!“ rief Fräulein Mädchen bitter. „Sie sind köstlich, Herr Baumeister?“  
„Und wenn es doch so käme? Wenn Ihr Onkel doch für Ihren Vater eingetreten wäre, wie ich es von verschiedenen Seiten gehört habe, dürfte ich es dann wagen — Sie zu bitten, liebes Mädchen — daß Sie mein —“  
Schon eilte das Mädchen in's Haus, ohne die letzten Worte abzuwarten. „Das weiß ich nicht!“ rief sie zurück, und ein paar dicke Tränen standen in ihren Augen. Und während der junge Mann in die Stube des Lehrers trat und herzlich bewillkommnet wurde, flüchtete Mädchen zur Mutter und berichtete Alles, was ihr eben widerfahren, und auch, was der Rudolf Wille vom Onkel erzählt hatte.  
Die Frau schüttelte leise den Kopf. „Es ist klar, es muß sich etwas Besonderes vorbereiten,“ dachte sie; „Wille verlobt mit Hermann. Herr Gott, wenn ich es erlebe, Obert in einer seiner würdigeren Stellung zu sehen!“ Und sie besorgte die Tochter und rief ihr, vorläufig die Aufmerksamkeiten des jungen Mannes als einen Ausdruck seiner Freude über die ihm gemordene Anstellung zu nehmen, als einen Ausdruck seiner Freude über die ihm gemordene Anstellung zu nehmen, wenigstens soweit es den Vater angeht. „Und das Andere — der Vater sagte erst

Bergesst die hungernden Vögel nicht!

Bismarck nebst Familie an einen in Altona bei dem kommandirenden General des 9. Armeekorps, v. Leszcynski, stattgehabten Diner wird eine besondere Bedeutung zugeschrieben. Die Gesellschaft bei dem General ist eine offizielle, die Einladungen zu dergleichen Repräsentationsfesten sind nicht in das Belieben des Gastgebers gestellt, sondern richten sich nach einer bestimmt festgelegten Liste. Man sagt, daß Fürst Bismarck noch kurz vor seiner Ankunft von eifertreibenden Personen nicht unter die Einzuladenden gerechnet worden war. Den Umstand, daß der Fürst eingeladen worden und erschienen ist, deutet man deshalb als den erfreulichen Anfang des Endes jener Bestimmungen, welche leider nicht wegzuleugnen waren. Der Fürst wurde bei der Ankunft auf dem Bahnhofe in Altona mit warmen Ehrenbezeugungen empfangen. Er trug den Helm und die ordnungsmächtige Uniform seines Magdeburgischen Kürassier-Regiments. Zuerst entstieg die Fürstin dem Wagen, dann folgte der Fürst, von dem Hurrah der zahlreichen Volksmenge begrüßt, dann Graf Gerbert, wie gewöhnlich sehr ernst dreinschauend, in Civil. General v. Leszcynski begrüßte seine Gäste herzlich und geleitete sie durch das Fürstentzimmer nach dem bereitstehenden Wagen. Die draußen harrende Menge stimmte „Deutschland, Deutschland über Alles“ an, und unter braulenden Hohnen fuhr die fürstliche Familie nach dem nahe gelegenen Palaste des Generals. Die Rückreise des Fürsten nach Friedrichsruh erfolgte Abends nach 10 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge.

Am 17. Januar wird Windthorst, der Führer des Centrums, seinen 80. Geburtstag begehen.

Wenn es keine Ente ist, die dem „Pester Lloyd“ aus Berlin zugeflogen ist, dann haben wir schon wieder einmal eine Veränderung in der Bewaffnung der deutschen Infanterie zu gewärtigen. Dieselbe soll sich allerdings nur auf die Munition erstrecken, bei welcher statt runder Patronenhülsen künftig solche mit Rand eingeführt werden sollen, aber trotzdem wäre die Sache kostspielig genug, um uns, ganz abgesehen von anderen mit der Neuerung verbundenen nützlichen Umständen, einermassen zu verstimmen. Einen Trost finden wir vor der Hand darin, daß die Nachricht zuerst in einer ausländischen Zeitung aufgetaucht ist, was in Fällen dieser Art immer mit Mißtrauen erfüllen muß. Möge es sich auch diesmal als gerechtfertigt erweisen.

Kürzlich war in den Zeitungen davon die Rede, daß die Stellung des russischen Botschafters in Paris, Baron Mohrenheim, ernstlich erschüttert sei, und zwar wegen der ablehnenden Haltung, die er gegen die in Paris gebildete „Gesellschaft der Freunde Rußlands“ einnehme. Wie der „Rölnischen Zeitung“ aus Petersburg berichtet wird, ist an der Nachricht kein wahres Wort. Der Botschafter habe genau nach den Weisungen seiner Regierung gehandelt und besonders dem Zaren selbst seien die französischen Schweifwedeleien ein Greuel.

In Paris ist wieder eine Größe des zweiten Kaiserreichs dahingegangen, vielleicht die einzige, die sich rühmen konnte, daß ihr Stern auch unter der Republik nicht ganz erblichen war. Es ist der ehemalige Seinepräsiat Baron Hausmann, der Schöpfer des modernen Paris, der am Sonntag daselbst im hohen Alter von fast 82 Jahren in Folge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben ist. Während seiner fast 17jährigen Amtsthätigkeit als Seinepräsiat, d. h. als allgemeiner Bevormahnder von Paris, viel bewundert, aber noch mehr angefeindet und verleumdet, hat er schließlich zu seiner eigenen Ernennung erlebt, daß die „Nachwelt“ ihm und seinem Streben hat Gerechtigkeit widerfahren lassen. Heute herrscht nur eine Stimme darüber, daß durch die energische, wenngleich verschwenderische Verwaltung Hausmanns Paris erst eigentlich geworden ist, was zu sein es sich heute rühmt. Durch großartige Verbesserungen und Durchbrüche der Straßen, durch die Anlage der unterirdischen Kanalisation machte er die Stadt schöner und gesünder, brachte er Luft und Licht in

vorgestern, das steht in Gottes Hand, also warten wir in Geduld.“ Ein herzlicher Kuß schloß die Eröffnung.

Gegen 1 Uhr Nachmittags kam die stattliche Frau Pastorin und half ihrer Freundin den Baum zu schmücken. Wie in jedem Jahre trug das Dienstmädchen ihre eine ganze Menge Pakete nach, ohne welche der Weihnachtsabend recht mager geblieben wäre, denn Kantors hatten gar wenig in die Milch zu brocken, wie Jedermann im Dorfe wußte. Diesmal aber überlat sich die Pastorin noch und Frau Ebert geriet allmählich ganz außer dem Häuschen über die vielen Geschenke, nützliche Dinge, Spielachen, Puppen für die beiden Jüngsten, und wehrte endlich ab, als das Mädchen vom Pfarrhofe noch immer mehr herentrug.

„Also hier ist Deines Mannes Plog und dort der Deine.“ sagte die Frau Pfarrer endlich. „Daß Du nicht neugierig bist, Elise, und unter die Serviette guckst! Und nun wünsche ich Euch Allen einen fröhlichen Abend. Ich habe das Gefühl, als ob die mageren Jahre überstanden sind und die fetten nun für Euch kommen. Was? Trinkgeld für die Hanne? J. Gott bewahre, das findet sich ein andermal Gelegenheit. Schließe jetzt die Thür hier ab und laß Deinen Mann auch nicht mehr herein. Adieu!“

Frau Kantor schloß geordnet die Wohnstube ab und steckte den Schlüssel in die Taube. Heute mußte die Familie sich mit dem Glühwein des Hausherrn behelfen, wo es sehr lebhaft zuging, denn die beiden angebenden Bedienten waren vor lauter Freude kaum mehr zu halten und häßten am liebsten die Weihnachtsstube jetzt schon gesäubert. Nur Nöschen war still; ihr ging viel, sehr viel im Kopfe herum. Was hatte Tante Pastor nur gemeint, als sie von einer Stelle sprach, sogar von einer herrlichen Stelle? Ja, gebeten hatte sie die Frau Wahe um ihre Vermittelung, und nun war Nöschen doch erschrocken, daß ihre Witte so schnell, schon zu Neujahr in Erfüllung gehen sollte. War dies auch ein Müßgel von denen, die sich heute Abend noch lösen sollten? Der Vater noch Wöhlingen — Wüste als — Mein Gott! — Ja, sie war ihm gut, dem Rudolf, mehr als gut! Wenn es doch erst Abend würde!

Und wirklich ward es dunkel und die Ungeduld der Kinder immer stürmischer. Da klingelte die Haustür und der alte Briefbote steckte den Kopf ins Zimmer. „Herr Kantor Ebert?“ sagte er, „ein Briefchen und mehrere Kreuzkronen, und ich wünsche fröhliche Festtage!“

Der Mann erhielt, wie alljährlich, ein kleines Geldgeschenk und ging mit lautem Dank weiter. Herr Kantor Ebert aber saß vor seinem Schreibtisch, das erbrochene Schreiben in der Hand und schüttelte wieder und wieder den Kopf.

das enge Straßengewirr des alten Paris. Er schuf das Bois de Boulogne zu einem herrlichen Park um, verschönerte die übrigen öffentlichen Gärten und legte die Boulevards an, deren einer bekanntlich noch heute seinen Namen trägt. Ungeheuer groß ist die Zahl der unter seinem Regime aufgeführten Prachtbauten. Hausmann, urprünglich Advokat, war vor seiner Ernennung zum Seinepräsiat bereits Präsiat in verschiedenen Departements gewesen. Wie Hausmann sich als Seinepräsiat, wo es die Repräsentation von Paris galt, durch seltenen Glanz und Luxus auszeichnete hatte, so verließ er sein Amt als armer Mann. Er war auf eine Pension von 6000 Franken jährlich angewiesen und sah sich in der Folge genötigt, eine Stellung als Direktor des Crédit foncier anzunehmen, als welcher er bis an sein Lebensende thätig gewesen ist.

Die neueste französische Staatsanleihe ist mehr als sechzehnmal überzeichnet worden. Die republikanischen Blätter freuen sich dieses Ereignisses, in dem sie natürlich ein glänzendes Zeichen der Prosperität der Republik erblicken. Der „Temps“ meint, es sei schwer, sich eine glänzendere Kundgebung des Credits und der finanziellen Macht Frankreichs vorzustellen.

### Baden.

△ Emmendingen. Das Ergebnis der am 1. Dezember 1890 im Amtsbezirk Emmendingen vorgenommenen Viehzählung ist folgendes. Es wurden gezählt: Pferde 2659 Stück (gegen 1889 mehr 5), Rindvieh 18 827 (gegen 1889 mehr 758), Schafe 1438 (gegen 1889 weniger 117), Schweine 12 659 (gegen 1889 mehr 2659), Ziegen 2621 (gegen 1889 mehr 167), Wiesenstücke 998, bewegliche 552 (gegen 1889 mehr 276), Gänse 2565, Enten 2663 (gegen 1889 mehr 155), Tauben 6194 (gegen 1889 mehr 561), Hühner und Hühnen 63,909 (gegen 1889 mehr 1381), Krutbühner 6.

△ Theningen, 15. Jan. In der letzten Stunde des Jahres 1890 erlag der hiesige Rathschreiber Sid nach kurzer Krankheit einem Unterleibskleid. Derselbe hatte das Amt als Rathschreiber 38 Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit in hiesiger Gemeinde verwaltet. In ihm verlor letztere einen ihrer tüchtigsten Bürger, die Familie einen treuen fürsorglichen Gatten und Vater. An die Stelle des Dahingegangenen wurde letzten Samstag Karl Fr. Schmidt vom Gemeinderath zum Rathschreiber ausserlesen. — Nächsten Sonntag wird auch der hiesige Kriegerverein in der Bierbrauerei Haus seine Hauptversammlung abhalten, womit, wie alljährlich, eine kleine Vorfestfeier verbunden wird. — Letzten Montag unternahm ein Bruchtheil des hiesigen Gesangsvereins eine Schlittenfahrt nach Borsitten. Gestern Abend erwiderte der ganze Gesangsverein Besuchen diesen Besuch. In feuchtschl. Stimmung verlebten beide Vereine einige genussreiche Stunden im „Adler und Döhlen“ hier. Wir wünschen denselben auch auf diesem Wege gedeihliche Fortentwicklung, Blüten und Gedeihen!

— In Donaueschingen wurde der Kirchenfondschreiber Josef Weißhaar von Sunthausen gefänglich eingeliefert, welcher der seiner Verwaltung unterstellten Kasse ca. 4000 M. unterschlagen hat.

Karlruhe, 14. Jan. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung kam die Anklage gegen den Redakteur Friedrich Teufel, Verleger Adols Ged auf Offenburg und Richard Volbauer wegen Preßvergehen zur Verhandlung. Es handelt sich um den Artikel im sozialistischen „Volksfreund“, überschrieben „Spinne und Fliege“, sowie um das freilichglatzige „Freie Presse“. Die Verhandlung währte den ganzen Tag bis um 8 Uhr Abends, eine kleine Mittagspause abgerechnet. Die Geschworenen bejahten bezüglich des Artikels „Spinne und Fliege“ die Fragen auf schuldig, verneinten dieselben aber wegen des Gedichtes „Freie Presse“. Das Urteil des Gerichtshofs lautete gegen Teufel auf 9 Monate, gegen

„Anstalt!“ murrte er endlich. „Was ist Dir Wilhelm?“ fragte die Gattin und trat zu ihm. Ein Fastnachtscherz, ein dummes Spaß, erwiderte er ängstlich, „doch höre.“ Und er las den Inhalt des Briefes vor, der also lautete:

Gelehrter Herr Kollege! Gestern erhielt ich ganz unerwartet meine Ernennung zum Lehrer und Kantor in Epenrode mit dem Austrag, mich so einzurichten, daß ich am 2. Januar kommenden Jahres mein neues Amt übernehmen und den Unterricht beginnen kann. Ich möchte Sie nun um gefl. Benachrichtigung bitten, ob ich bereits in nächster Woche die Kantorwohnung daselbst finde, mir auch freundlichst mittheilen zu wollen, ob ich in Schulhausbau unterkommen kann, falls Sie Epenrode noch nicht verlassen haben sollten.

Zu jedem Gegendienst bereit Ihr ergebenster Kollege W. Zins, ar. Kantor.

„Wilhelm!“ rief die Frau mit fast zitternder Stimme, „verlaß Dich darauf, daß ich kein Fastnachtscherz, wahrhaftig nicht! Weißt Du, was Erreichte vorhin sagte? Sie hätte das Gefühl, daß unsere mageren Jahre überstanden sind, und nun die fetten kommen! Und, glaube mir, sie spräche nicht so ohne einen Grund. Nein, der Brief ist kein Fastnachtscherz! Kennst Du diesen Janklar?“ „Persönlich nicht“, erwiderte der Kantor und hügte den Kopf auf die Hand, während er wiederum den unmißlichen Brief betrachtete. „Ich weiß nur, daß er ein noch sehr junger Mann ist und bis jetzt Hilfslehrer an der zweiten Bürgerschule in W. war, hm — merkwürdig!“

„Nun gehen wir wohl nach der großen Stadt?“ fragte Lotte etwas vorlaut, aber sie erhielt keine Antwort. „Es ist im Ganzen doch recht ungemüthlich“, meinte der Kantor endlich, „aber ich bleibe dabei, entweder beruht dieser Brief auf einer Mißverständniß, oder ein Dienstschreiben an mich ist verloren gegangen.“ „Wilhelm, sieh doch nur“, unterbrach Frau Elise, die verschiedene der vorigen empfangenen Kreuzkronens gesteckt hatte, „hier zuerst ein Preisrestaurant des Garbins und Leppich-Geschäftes von Stiehl in Wöhlingen, hier ein Preisrestaurant des Gollapeters Knörrig daselbst und hier — es ist zu komisch — ein Katalog für Ausstattungen —“

(Fortsetzung folgt).

Geht auf 6 Monate Gefängnis; Volbauer wurde freigesprochen. Der Andrang des Publikums zur heutigen Sitzung war ein ganz kolossaler.

— Der Karlsruher Wirtshausverein hat den Beschluß gefaßt, den Hausierhandel aus den Wirtshäusern auszuschließen. Die vielfach zu Tage getretene Zutrüblichkeit der betreffenden Verionen, wie nicht weniger deren Anwesenheit in Zahl dürfte hierfür die Veranlassung gegeben haben.

— Der Stadtrat in Pforzheim hat die Ueberkürse der städtischen Sparkasse in folgender Weise zu vertheilen beschlossen: dem Gymnasium 5000 M., der Realschule 10,000 M., der Volksschule 15,000 M., der Mädchenschule 6000 M., der Gewerbechule 6000 M., dem Volksbadfund 10,000 M., der Volksbibliothek mit Bibliothek die restlichen 21,547 M. 61 Pf. (Und wieviel bekommen die Einleer? Die Ned.)

Sindheim, 12. Jan. Gestern Vormittag hat sich in Stombach der 58jährige Landwirth Franz Jos. Hörner von dort mittels eines Rastrmessers den Hals durchschnitten. Seine aus der Küche heimkehrende Frau fand ihn todt auf dem Stuhle sitzend und das Blut auf dem Zimmerboden fließend vor. Die Gründe, welche ihn zu dieser schauderhaften That getrieben, sind bis jetzt nicht bekannt.

Rosbach, 13. Jan. Der heutige dach abgehaltene Schweinemarkt war sowohl von Verkäufern als Käufern stark besucht. Es waren über 100 Milchschwane zugefahren, welche zu 20 bis 30 Mark das Paar abgesetzt wurden.

### Fernsicht Nachrichten.

— Am vorletzten Sonntag-Abend traten in Neer-Heylisse in bei Löwen (Belgien) drei unbekannte Männer in eine Wirtshaus und verlangten Bier. Die Wirthin, eine alte Wittwe, erklärte, kein Bier im Hause zu haben, worauf die Gäste ein Glas Wasser wünschten. Die alte Frau holte ein solches vom Hofe, als sie aber das Wirtshaus wieder betrat, war einer verschwunden, während die andern noch einige Minuten im Hause verweilten. Ihrem kurz darauf heimkehrenden Sohne erzählte die Wirthin den Vorfall und sprach die Besichtigung aus, daß der verschwundene dritte Unbekannte sich im Hause verborgen halte. Sofort machte sich der Sohn, von einer Bulldogge begleitet, auf die Suche. In einem Schlafzimmer schlug die Dogge plötzlich an, während sich unter dem Bett etwas zu regen schien. Auf den Ruf: „H. H. H.“ stürzte der Hund unter die Bettstelle, wo ein Kampf begann; bald wurde Alles still und das Thier kam wieder hervor. Bei näherer Besichtigung fand sich unter dem Bette ein Mann, den der Hund erwürgt hatte. Der Getödete war der von der Wirthin bezeichnete Gast, der zwei geladene Revolver und eine Signalpfeife bei sich trug. Sofort wurden die Sendarmen des Ortes benachrichtigt, die sich im Laufe verbargen. Während der Nacht öffnete einer von ihnen die Hausthür und gab ein Zeichen mit der gekennnten Signalpfeife, worauf die beiden Genossen des Getödeten in den Flur drangen, wo sie von den Sendarmen festgenommen wurden.

— Ein entsetzliches Grubenunglück hat sich am Samstag in einer Kohlen-Grube bei Polnisch-Ditrau (Osterreichisch-Schlesien) ereignet. Durch eine Explosion verloren 60 Bergleute ihr Leben. Die meisten Verunglückten waren verheirathet.

— Die Gefahren staubigen Obstes. In einer der letzten Nummern der „Wiener Med. Presse“ veröffentlicht Dr. M. T. Schmirer das Resultat einer in hygienischer Beziehung sehr interessanten Untersuchung aus dem Laboratorium des Professors Weichselbaum, betr. die Frage nach der Verbreitung der Tuberkelbacillen außerhalb des Körpers. Im September 1888 kam Dr. Schmirer auf den Gedanken, das durch Abpülen von stark verstaubten Trauben erhaltene Waschwasser auf Tuberkelbacillen zu untersuchen. Bei der großen Zahl von Tuberkulosen, welche die Straßen passieren und bei der großen Staubmenge Wiens war die Vermuthung nicht ganz unbegründet, daß mit dem Staub auch getrockneter Auswurf von Tuberkulosen in den vor der Thüre des Geschäftsladens postirten Traubenkorb gelangen konnte. Die Untersuchung bestätigte diese Vermuthung. Von drei mit dem Waschwasser injizirten Meerschweinchen gingen zwei an Tuberkulose zu Grunde. Aus dieser Beobachtung zieht Dr. Schmirer zwei praktisch wichtige Konse-

quenzen: 1) die Obstverkäufer sollen dazu angehalten werden, ihre Waare berant aufzubewahren, daß sie vor direkter Brunneneinigung durch Straßenstaub geschützt sei; 2) jedes Obst, das vor dem Genuß nicht geschält werden kann, soll nur nach vorausgegangener wiederholter Abpülung genossen werden.

— Nähmaschinen zu reinigen. Wenn dieselben mit verhartetem Oel oder Staub beschmutzt und in ihrem Gang behindert sind, nehme man etwas Benzin, bestreue die Theile, die gewöhnlich heiß werden, mittelst eines Pinsels oder einer Feder damit oder trü sie das Benzin, im Nothfalle auch gutes wasserlösliches Petroleum, durch eine Maschine-Kanne in die Löcher, welche zum Oelen der Maschine bestimmt sind, trete die Maschine einige Minuten, und wenn das Oel aufgewirbelt ist, wische man die Theile mit einem Lapp rein und zie sie wie gewöhnlich ein.

— Drenzwang der Hunde. Namentlich im Winter tritt bei den Hunden, besonders den Gro- und Jagdhunden, eine Krankheit, der Drenzwang auf. Es entwickeln sich Geschwüre an den erkrankten Ohren, aus denen eine stinkende Flüssigkeit absondert wird. Auf die Ursachen hier einzugehen, würde zu weit führen. Die Behandlung besteht in magerer Kost und Verabreichung von Abführmitteln, ca. alle Woche einmal. Der Hund ist stets warm zu halten. Derselbe wird mit Vortheil Bilsenkrautöl angewandt. Man traukelt täglich zweimal einige Tropfen in die Oren.

— Markenleder gesucht. In einer Nummer der „Barm. Ztg.“ findet sich aus Anlaß des neuen Gesetzes über die Invalideversicherung folgendes Inserat: „Von einem größeren Fabrikgeschäft wird ein Markenleder zum sofortigen Eintritt gesucht. Geeignete Bewerber wollen unter Beilegung von Fähigkeitszeugnissen ihre Anerbietungen schriftlich sub J. N. an die Expedition dieser Zeitung gelangen lassen.“ — Die „Fähigkeitszeugnisse“ bezulegen dürfte denn doch seine Schwierigkeiten haben. Die Jungen können die Bewerber bei dem besten Willen nicht belegen, da sie dieselbe zum „Becken“ auf jeden Fall gebrauchen müssen.

— Welches Gemüse kann man im Winter in's freie säen? Dort wo der Garten schon im Herbst umgegraben ist, kann bei offener, trockener Witterung, die ein Bearbeiten des Bodens erlaubt, verschiedene Samen eingebracht werden, so z. B. Möhren, Karotten, Petersilienwurzeln, Korb- rüben, Pfl., Pastinak, Gartenmelde und Bohnenkraut. Man erreicht durch so frühe Aussaaten, daß die betreffenden Gemüse 8 — 14 Tage früher marktsfähig werden. Selbstredend muß man die frühesten Sorten wählen. Man streue den Samen, den man vorher mit hellem Sand gemischt, um ihn gleichmäßig vertheilen zu können, auf das rauh gegrabene Land und haße ihn oberflächlich ein. Nur bei ganz feinen Samenereien muß vor dem Säen leicht geharkt werden, damit der Samen nicht zu tief wegfällt.

— Jugendskandali. „Einjähriger Moaschuber, wie sehen sie denn wieder aus! Sie sind ja gar nicht rasiert! Meinnetwegen können Sie ja den Bart stehen lassen, ich habe nichts dagegen, aber rasiert müssen sich! Verstanden!“

**Buglin-Stoff**, genügend zu einem Anzuge, reine Wolle nadelfertig zu Mf. 5.85 Pf., für eine Hose allein bloß Mf. 2.35 Pf. durch das Barm. Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Wasser-Answahl umgeben franko.

**Von Interesse für alle Vortragenden.** Die Redner im deutschen Reichstage, ferner die Vortragenden Professoren, Räte, Lehrer u. bedienen sich in der Neuzeit, zur Erhaltung der Frische und des Wohlklanges der Stimme, fast ohne Ausnahme der **Fay's achten Sodener Mineral-Pastillen**. Diese Pastillen wirken durch ihre mineralischen Salze äußerst günstig auf Kehlkopf und Stimmorgan; sie halten die Austrocknung des Halses und die Heiserkeit ab und conserviren somit den frischen und ionoren Klang der Stimme. Von gleich hoher Wichtigkeit ist ferner, daß durch die stete Fruchtbarkeit des Halses die Gefahr catarrhalischer Entzündung der Athmungsorgane vermindert wird. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken und Droguen à 85 Pf. zu beziehen.

**Rechnungen** in allen Größen liefert reich und billig **H. Dölter's Buchdruckerei.**

### Holzversteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen versteigert mit Vorgriff am **Mittwoch den 21. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr,** in der Stube in Serau,

aus Distrikt Hornwald:  
26 Eichen II. und III. Cl., 6 Tannenstämme, 60 Kopfenlangen I. und II. Cl., 150 Nebsteden, 8 Ster eichenes Kuchholz, 54 Ster eichene, 20 Ster gemischte und tannene Scheiter, 27 Ster eichene, und 56 Ster gemischte und tannene Prügel, sowie 1125 buchene und gemischte Wellen;

aus Distrikt Peterswald:  
6 Wagnerbucher, 4 Eichen, 4 tannene Klöße, 15 tannene Stämme, 3 Ster eichenes Kuchholz, 180 Ster buchene, 44 Ster eichene, gemischte und tannene Scheiter, 38 Ster buchene, 42 Ster gemischte und tannene Prügel sowie 1750 buchene, gemischte und tannene Wellen.

Waldbüter Gerber in Serau weist das Holz auf Verlangen vor.

### Zu vermieten.

Eine Wohnung mit 3 Zimmer, Mansardenzimmer und sonstigem Zubehör sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl. Bis Mitte April oder Anfangs Mai wird am Markt-Platz eine schön geräumige

### Wohnung

miettsfrei. Bei wem? zu erfahren bei der Expedition d. Blattes.

Eine Seite geräucherter, schön durchgogener **Speck** ist zu verkaufen. Wo sagt die Expedition d. Blattes.

# Knorr's Suppen

Hafermehl, Hafergrütze, Suppentafeln, Erbswurst, Julienne.

C. H. Knorr, Heilbronn a.N., Conservenfabrik.

## Albert Herrmann

Zum neuen Laden

Emmendingen.

Heute Samstag den 17. Januar

### Geschäfts-Gröpfung.

Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein neu erbautes Haus in der

Sebelstraße, in der Nähe des badischen Hofes

nun bezogen habe und das seit nahezu zehn Jahren unter der Firma

## C. F. RIST

betriebene

Manufaktur-, Colonial-, Spezereiwaaren- und Cigarrengeschäft unter meiner eigenen Firma

## Albert Herrmann

weiter betreiben werde.

Ich bitte das bisherige Vertrauen mir auch in meinem neuen Geschäfte zuzuwenden und werde ich dasselbe nicht bloß zu erhalten, sondern auch fortwährend zu bestärken wissen durch streng reelle, prompte und gute Bedienung, unter Zusicherung der

äußerst billigsten Preise.

Zu recht zahlreichem Besuche meines neuen Lokales, welches

viel Neues und Angenehmes

bietet, lade ich ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Albert Herrmann.

### Mädchen-Gesuch.

Ein braves, gutempfohlenes Mädchen vom Lande, evangelisch, Andet gegen gute Bezahlung auf Dorn oder früher eine dauernde Stelle für Küche und Hausarbeit, im Oberlande. Näheres, oder schriftliche Anträge mit Zeugnissen, an die Exped. d. Blattes.

### Hamburger Caffee.

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 u. 80 Pfg. das Pfund, in Postkisteln von 9 Pfd. an zollfrei.

Ferd. Rahmstorf, Ottenfen b. Hamburg.

Frei ist die Kunst!

Vivat Fr. Christine E.....!

Zu Ihrem heutigen

Wiegen-Feste

ein in „Emmendingen“ er-

hallendes und in „Singen“

wiederhallendes

dreifach donnerndes Hoch!

Der Club BADENIA.

Der seit 25 Jahren unüber-

trossen bewährte rheinische

Traben-Brust-Honia

ist unter Garantie stets nicht zu haben

in Emmendingen bei

Herrn J. Weil-Wallerstein.

### 10 bis 20 Pfund

alte weiße

### Leinwand

zum Nutzen der Maschinen wird zu kaufen gesucht von

A. Dölter's Buchdruckerei.

Ein braves und williges evangel.

### Dienstmädchen,

im Alter von 15 bis 17 Jahren, wird gesucht.

Näheres bei der Exped. d. Blattes.

### Lieferung von Eichen- und Nadelholz.

Die Gr. Rheinbau-Inspection Freiburg vergibt mit 4wöchentlicher Aufschlagsfrist die Lieferung von 560 qm 36 und 40 mm starken eichenen Dielen, 16 obm eichenem, 44 obm tannenem und 2 obm forlenem Kantholz, sowie von 590 qm 70 mm starken tannenem Plättlingen für die Schiffenäden zu Neuenburg und Altbreisach

Montag den 26. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr, auf ihrem Geschäftszimmer (Martenstraße 3) in öffentlicher Verdingungs-verhandlung. Maßgebend für die Verdingung ist die Verordnung vom 2. Juni 1890: „Das öffentliche Verdingungsverfahren betr.“. Die näheren Bedingungen wie das Holzverzeichnis liegen auf.

### Phönix-Pomade

nach wissenschaftlichen Erfahrungen hergestellt, ist das einzige reelle, in seiner Wirkung unübertroffen. Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haarwuchses u. z. Erlang. eines flotten u. kräftigen Schnurrbartes. Erfolg, sowie Unschädlichkeit garantiert. Man hüte sich vor Täglich einlauf. Dankschreiben liegen zur Einsicht aus. Preis pro Büchse M. 1.— u. M. 2.—

Gebr. Hoppe, Berlin SW. Fab.-chem.-Laboratorium & Parfümerie-Fabrik.

Alleinverkauf für Emmendingen bei Carl Buisson, Apotheker.

### Gefunden

wurde ein silbernes Armband. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. empfiehlt billigh A. Dölter.

### Blumenpapier

### Neu! Dr. Eugen Schaal's Neu!

### Lackanstrichfarben.

Als ganz vorzüglich zum Anstrich, sowie zum Bemalen von Holz, Stein, Metall, Glas etc. geeignet, dienen diese Lackanstrichfarben sowohl zu gewerblichen als künstlerischen Arbeiten. Namentlich sind dieselben, da sie streichfertig und in praktischen Blechdosen geliefert werden, für Anwendung in Haushaltungen geeignet und überall, wo auf einen eleganten, dauerhaften und billigen Anstrich gesehen wird, zu empfehlen.

Vorzüglich in allen Farben bei

Wilh. Reichelt, Material- und Farbwarenhandlung.

### Schwarze Seidenstoffe

zu Kleidern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorräthig. Muster auf Wunsch sofort franko. Freiburg i. B. Julius Bollag, Salzstraße 6.

### Zugelaufen

ein ziemlich großer Hund mit schwarzbrauner Farbe und weißer Brust, ohne Marke. Abzuholen bei Postbauer Andreas Polzer in Reichenbach. Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint: Dienstag, Donnerstags und Samstag mit der Aufsicht des hiesigen Postamtes. „Gute Geister“. Abonnementspreis vierteljährlich M. 1.25.

# Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr. 8. (Zweites Blatt). Emmendingen, Samstag 17. Januar 1891.

Inserate: die einseitige Garmondseite oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

### Baden.

Freiburg, 12. Jan. Schwurgericht. Anklage gegen Raphael Gimmler, 27 Jahre alt, Tagelöhner von Högskür, zuletzt in Lörrach, mehrfach vorbestraft, und gegen den 23 Jahre alten Ernst Müller von Lörrach, Fabrikarbeiter, wegen räuberischer Erpressung, Diebstahl und Unterschlagung. Vorfänger: Herr Landgerichtsdirektor Schäfer, Ankl.: Herr Gailer, Verteidiger: die Herren Anwälte Fehrenbach und Sinauer. Am 10. November v. J. war der Tagelöhner Seb. Sagner im Wären in Lörrach, wofolst er mit Gimmler und Müller bekannt wurde. Während dem ist in Weil ein Brand ausgebrochen und Gimmler machte den Vorschlag dorthin zu gehen. Nachdem die drei eine Zeit lang auf der Brandstätte thätig gewesen waren, wurde in der Krone daselbst noch ein Schoppen getrunken und Sagner bezahlt. So um 7 Uhr Abends traten sie den Heimweg an nach Lörrach, und als sie an die Weiler Wiesenbrücke kamen, machte Gimmler den Vorschlag, einen Fußweg einzuschlagen, welcher bedeutend näher sei. Sagner ging voraus und als sie an die Lörracher Brücke kamen, trat S. vor Sagner hin, packte ihn am Hals und warf ihn rücklings zu Boden, kniete auf ihn, zog sein Messer und sagte: „Du weicht scheinst nicht mehr, was Du mir zu leid gethan hast, Du kennst mich nimmer.“ Müller forderte S. auf, seine Sachen auszuliefern, worauf S. zuerst seine Baarschaft 3—4 Mk. hergab und schließlich die Uhr, dann ließ ihn Gimmler los, und es gelang ihm, zu entkommen. Das Geld verzehnten die Weiden in Lörrach und die Uhr verzehnten sie in Steinen. In der Krone in Weil schon hatten die Weiden den Entschluß gefaßt, den Sagner zu berauben. Außerdem hatten die Straßenräuber in der Nacht vom 11. auf 12. Nov. im Landhause des Fabrikanten Favou am Tüllinger Berg eingebrochen und dort einen Ueberzieher, Umhang und verschiedene Sachen entwendet, welche sie theils veräußerten, theils im Walde bei Banlach versteckten. Die Angeklagten sind im Großen und Ganzen geständig. Die Geschworenen bejahen sämtliche Schuldfragen und erkannte der Gerichtshof für Gimmler auf 6 Jahre und für Müller auf 3 Jahre 8 Monat Zuchthaus, Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Polizeiaufsicht. — Landwirth Martin Reubler von Lausheim, Amt Bonndorf, zuletzt in Seppenhofen, welcher ohne sein Verschulden in Konkurs gekommen war, wurde von der Anklage des betrügerischen Bankrotts freigesprochen.

Freiburg. Aus der Schwurgerichtsitzung vom 13. Januar. In geheimer Sitzung wurden heute zwei Sittlichkeitsvergehen verhandelt. Der erste Fall betraf die Anklage gegen Johann Bruch, Maurer von Moschweier, und wurde derselbe zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren verurtheilt, abgültig ein Monat Unteruchungshaft. — Im zweiten Falle erfolgte die Freisprechung des Joh. B. Schlupf von Falkenstein. Verteidiger war im ersten Fall Herr Anwalt K. Mater und im zweiten Fall Herr Feederle. Vorsitzender Herr Landgerichtsrath Dr. Kern. Ankläger die Herren Gailer und Sageur.

— Im Großherzogthum Baden haben nach der statistischen Erhebung ein Einkommen von

Einkommen	Personen
600 bis 1000	145 116
1000 " 1500	63 185
1500 " 2000	26 797
2000 " 3000	21 588
3000 " 5000	12 832
5000 " 10000	6 309
10000 " 15000	1 289
20000 " 30000	351
30000 " 50000	235
50000 " 100000	126
100000 " 200000	50
200000 und mehr	25

— Auf dem Bauernhof Hochreuthe (bei Dwingen) fiel dieser Tage der an der Drehmaschine beschäftigte Knecht, indem er auf dem Blatteis ausglitt, mit dem rechten Arm in das Treibrad, wodurch er solche schwere Verletzungen erlitt, daß dessen sofortige Verbringung nach Ueberlingen ins Spital nöthig war. Daselbst mußte ihm alsbald die Hand abgenommen werden.

— Aus Ittlingen wird berichtet, daß die Untersuchung bezüglich der Freitische-Mordaffaire wiederum erfolglos geblieben ist. Die ausgestreuten Gerüchte beruhen auf Rache, Eifersucht und Unwahrheit.

### Vermischte Nachrichten.

— Zwei Berliner Metzgerfamilien sind dadurch in große Verdrüßnis versetzt worden, daß ihre Ernährer, zwei Brüder L. plötzlich in Wahnstirn gefallen sind. Den älteren Bruder beschäftigte fortwährend der Gedanke, wo er billige Bezugsquellen für Schlachtvieh eröffnen könne. Seinen Geschäftsfreunden erzählte er, daß er mit rumänischen und bulgarischen Agenten in Verbindung stehe und durch deren Mittel große Mastereien eröffnen werde sowie daß demnächst Tausende von Masthosen für ihn hier eintreffen würden. In Berlin und einigen Vororten kaufte der Vermiste Willen und Grundstücke in großer Zahl, und erst als die Verkäufer Anzahlungen und notarielle Abschlüsse verlangten, erkannte man den Geisteszustand des Mannes. Nachdem der im besten Mannesalter stehende Unglückliche in eine Heilanstalt gebracht worden war, wurde der jüngere Bruder in der Bellealliancestraße von Schmerzmuth über das traurige Geschick seines Bruders bethrungen, daß auch er dieser Tage einer Irrenheilanstalt übergeben werden mußte.

— Zwischen Berlin und Petersburg soll für die Sommermonate ein Expresszug eingerichtet werden mit einer Geschwindigkeit von 90 Km. in der Stunde.

— Einen gemeinen Betrug hat sich dieser Tage eine Händlerin in Berlin erlaubt, indem sie einer Frau eine Gans verkaufte, die in ihrem Innern einen Eisklumpen von nicht weniger als drei Pfund Gewicht barg! Da es an dem betreffenden Tage sehr kalt war, so konnte es der Käuferin nicht auffallen, daß die Gans hart wie Stein sich anfühlte; erst zu Hause kam man hinter den Schwindel. Die praktische Händlerin hatte noch mehrere solcher gefüllter Gänse auf Lager.

— Von der Kälte. In der „Gazette de Lausanne“ schreibt Herr Professor Forel: Die ununterbrochen anhaltende Frostperiode, welche das Ende des Jahres 1890 charakterisirte, begann am 24. November. Sie war ebensolange, obgleich nicht so streng, wie die analoge Frostperiode des Jahres 1879. Wir dürften denn auch, wenn die Temperatur nicht eine mildere wird, die großen Seen der Ebene wiederum einen nach dem andern zufrieren sehen. Im Winter 1879/80 erfolgte das Zufrieren der Seen in nachfolgender Reihenfolge: Im Dezember: die kleinen Seen in den Alpen und im Jura, die kleinen Seen der Ebene, Murtner, Bieler-, Untersee (Bodensee), Zürchersee, Obersee, Zürchersee. Im Januar: Zuger- und Neuenburgersee. Im Februar: Bodensee, Bierwäldhüttersee, Zugersee (theilweise), der untere Theil des Genfersees (theilweise). — Der Valais, der Briener- und Thunersee, der Comer- und Langensee und das große Becken des Genfersees froren nicht zu. — In Berlin äußern sich die Folgen der Kälte fortgesetzt in zahlreichen Unglücksfällen. Ein- und zwanzigmal ist die Feuerwehr am Sonntag und Montag gerufen worden; zumeist entstanden die Brände durch Ueberheizung, aber auch beim Aufstauen von Gas- und Wasserleitungsröhren.

— Aus Königsberg wird gemeldet, daß im Petroleumlager zu Willau Feuer ausgebrochen ist; alle Versuche, den Brand zu löschen, erwiesen sich als vergeblich. Der Schaden ist bedeutend.

— In Bilkallen (Preußen) starb dieser Tage der Hirt Anton von Waselowski in einem Alter von 105 Jahren, einst ein reicher begüterter polnischer Edelmann und Insurgentenführer, der sich aus seinem Vaterlande durch die Flucht gerettet hatte.

— In Thoren hat sich der Hauptmann der Artillerie Nölz in seiner Wohnung erschossen. Beweggrund unbekannt.

— In Hamburg wurde am Samstag früh der Raubmörder Paul Ahrensberger, der die 19jährige Anna Lorenzen geblödet hatte, mittelst Guillotine hingerichtet; er starb reumüthig und gefaßt.

— In Mundenheim vergiftete sich ein Dienstmädchen Namens Marie Dell, welches wegen Diebstahl verhaftet werden sollte, mit Vitriol, und starb unter den schrecklichsten Qualen.

Am 9. Jan. Ein hiesiger Wirth ließ durch seine Frau geftern auf der Polizei die Anzeige erlassen, daß ihm in der Nacht vorher 400 M. bares Geld aus seiner Wohnung gestohlen worden sei. Da die unglücklichen finanziellen Verhältnisse der Angezerrin dem Polizei-Inspektor bekannt waren, schenkte dieser dem Vordringen keinen Glauben und machte der Wirthin geeigneten Vorhalt, worauf diese nach längerem Zeugnen schließlich eingestand, die Anzeige zur besseren Begründung ihrer Zahlungsunfähigkeit mit ihrem Manne verabredet zu haben. Letzterer blieb lange Zeit bei seiner Behauptung, trotzdem ihm gesagt worden, daß seine Frau ein Geisteskrankes abgelegt habe, und wird sich nun wegen falscher Anschuldigung zu verantworten haben, weil er die Effekten seiner Frau nach dem Diebstahl durchsuchen ließ.

# Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Ersteinst:  
Dienstag, Donners-  
tag und Samstag  
mit der Illustration  
wöchentlich  
„Gute Geister“.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich M. 1.25.

## Das Deutsche Reich

feierte gestern seinen **zwanzigsten Geburtstag**. Am 18. Januar 1871 und unter den Mauern von Paris war es, wo König Wilhelm von Preußen zum Deutschen Kaiser ausgerufen wurde und das neue Deutsche Reich — besser und vernünftiger geordnet, als das alte mit seinen Wahlkaisern — wiedergeboren wurde. In sechs Monate langem blutigen Kriege hatten die deutschen Heere den frevelhaften französischen Angreifer zu Boden geworfen und nun, am 18. Januar, wurde die Frucht der unerhörten Anstrengungen und der unergieblichen Siege geerntet.

## Die deutsche Einheit.

Es war eine wunderbare Fügung. Frankreich hatte den Krieg begonnen, erheischend, um die im Jahre 1866 angebotene Einigung der Deutschen zu verhindern und zweitens, um seinen kriegerischen Ruhm zu mehren und deutsche Länder an sich zu reißen. Das Ende aber war, daß das Deutsche Reich, eine festere und engere Einigung, als man sie je zu hoffen gewagt, aus dem Kriege hervorging, und daß Kaiser und Reich verkündigt wurden im Spiegelsaale des Schlosses der Königsstadt Versailles, in demselben Saale, der lauter französische Siegesbilder enthielt und der nach einer dort angebrachten Inschrift: „Dem Ruhme Frankreichs“ gewidmet ist. Der Krieg, der Deutschland zum Fluche werden sollte, war ihm zu reichem Segen geworden. Es war das erste Mal seit Jahrhunderten gewesen, daß die Deutschen in voller Eintracht, mit gesamtter Volkskraft und unter einem Oberbefehl in den Krieg gezogen waren; und diese Eintracht hatte sich über alle Begriffe belohnt und bewährt. Was Frankreich in der Zeit von Jahrhunderten den uneinigen Deutschen durch List und Gewalt entziffen hatte, das war in sechs Monaten von den geeinten Deutschen wieder zurückerobert worden.

Die deutsche Nation und die deutschen Fürsten zogen die rechte Lehre aus diesem wunderbaren Erfolge. Sie beschloßen, die Einheit, die so herrliches zu Stande gebracht, für alle Zeiten zu wahren in einem geeinten deutschen Staate, unter der starken und weisen Führung der Könige aus dem ruhmbedeckten und edlen Hohenzollern-Geschlechte. König Ludwig II. von Bayern eruchte Namens der deutschen Fürsten den preussischen Kaiser, die alte Kaiserkrone wieder heraufzuführen und als Oberhaupt des „Deutschen Reichs“ den Titel eines „Deutschen Kaisers“ anzunehmen und König Wilhelm sagte zu.

So ging denn die alte Sehnsucht des deutschen Volkes in Erfüllung. Am 18. Januar, an dem 170 Jahre früher der erste König von Preußen sich die Krone aufs Haupt gesetzt, eröffnete Wilhelm I. die Reihe der Kaiser aus preussischem Hause. Gegen 40 deutsche Fürsten, darunter 8 regierende, der Vorstand des norddeutschen Reichstages und Abordnungen der in der Nähe stehenden Regimenter mit den Regimentsfahnen waren

## Weihnachten im Kantorhause.

Von S. Kuz.

(Fortsetzung.)

„Ist denn die Welt verdrückt geworden, Elise?“ grollte der Mann. „Bapa“ jubelte: „Nöschchen und sagte heimlich an ihre Kleiderstange, in der sie den geheimnisvollen Brief der Frau Pastorin barg, „Weihnacht ist die Zeit der Weiberrückungen! In einer Stunde weißt Du mehr, weißt Du Alles, mein Wort darauf!“ Und sie umfingte den Vater und küßte ihn.

„Das glaube ich auch“, stimmte die Mutter bei. „Hat Rudolf Wille Dir nicht eine Mitteilung gemacht?“  
Der Kantor lächelte. „Nun ja, aber nichts, was diese Sache betrifft. Er will morgen Sonntag nach dem Gottesdienste zu uns kommen — hm! — in einer Angelegenheit, die wir Beide, Elise, heute Abend noch besprechen werden.“  
Die Schwarzwälder neben den Ofen hob aus. „Fünf Uhr“, sagte der Kantor und faltete den Brief zusammen, den er wohl zehnmal unter stetem Kopfschütteln gelesen hatte, „binde die Richter drüben an, Elise, die Kinder sind ja gar nicht mehr zu halten, und um sechs Uhr muß ich doch schon in der Kirche sein und vor der Orgel sitzen.“

Und darin hatte er recht, zumal was die Jüngsten anlangte, die nicht eine Sekunde still saßen; aber auch Nöschchen war übermühtig geworden. „Mama“, fragte sie schelmisch, „darf ich Dir helfen?“  
„Danke!“ Und als die Mutter, deren Spannung ebenfalls den Höhepunkt erreicht hatte, die Thür öffnete, blieb sie lachend stehen, denn das kleine Volk, die Kinder der ärmlichen Dorfbewohner, hatte sich heimlich und still auf den Flur geschlichen, und inmitten des Kreises prangte eine Weihnachtspyramide aus Holz und Zittergold und etwa einem Duzend Lichter von gelbem Wachstuch, die eben der älteste Junge anzündete. Und nun begannen die Stimmchen das herrliche Weihnachtslied:

Vom Himmel hoch, da komm ich her,  
Ich bring euch gute, neue Mär,  
Der guten Mär bring ich so viel,  
Davon ich singen und sagen will.

Der Herr Kantor stand an die Thürpfoste gelehnt und nickte freundlich den Kindern zu, und Nöschchen hatte sich auf die oberste Stufe der kleinen Treppe gesetzt, die

Zeugen des weltgeschichtlichen Aktes. Zuerst fand feierlicher Gottesdienst statt, dann trat König Wilhelm an den vorderen Rand einer erhöhten Bühne, auf welcher die Fürsten und hinter ihnen 56 Fahnenträger standen, und erklärte feierlich, daß er die ihm einmütig von den Fürsten und freien Städten dargebotene Kaiserwürde für sich und seine Nachkommen annehme. Sodann bejahl der nunmehr Kaiser gewordene Monarch dem Kanzler Grafen Bismarck, die Ansprache, die er an das deutsche Volk gerichtet, zur Verlesung zu bringen. Die Ansprache schloß mit folgenden Sätzen.

„Wir übernehmen die Kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die eigene Kraft seines Volkes, zu verteidigen. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß dem deutschen Volke vergönnt sein wird, den Lohn seiner heißen und opfermühtigen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entehrte Sicherheit gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren. Uns aber und unsere Nachfolger an der Kaiserkrone wolle Gott verzeihen, allzeit Wehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht nur kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Nachdem die Verlesung beendet, trat der Großherzog von Baden vor, schwenkte den Helm und rief: „Hoch dem Kaiser!“ In den aus dem Reichlichen Kehlen lange nicht mehr gehörten Klänge die begeisterte Beifallsschreie jubelnd ein. Und jubelnde Begeisterung ging an jenem Tage durch alle deutschen Lande, ja über die Grenzen des neuen Reiches hinaus, in Oesterreich, in Amerika, überall, wo Deutsche wohnen, brauste die Freude über das wiedererstandene Reich und über den wiedergeborenen Kaiser.

Zwanzig Jahre sind seitdem vergangen und manches hat sich verändert. Der erste Kaiser ist gestorben und sein Sohn und Nachfolger, der an dem großen Tage in Versailles in herrlicher Mannesprache neben dem Vater stand, ist ihm frühzeitig ins Grab gefolgt; auf die Tage des Sturzabals und Jähres hat er, erstlich Arbeit und die schweren Nöthen um des Lebens Notdurft gefolgt. Aber, was wir uns von dem deutschen Reich verprochen, das hat es gehalten, was Kaiser Wilhelm nach seinem ersten Kaiserwort gesagt, das hat sich erfüllt. Deutsche Macht und deutsches Ansehen haben bis auf den heutigen Tag die Fremde gezwungen, Frieden zu halten, und deutsche Beistimmung und deutsche Arbeit sind unter dem Schutze des starken Reiches kräftig und frohlich gedeihen. Wie die Schöpfung des Reiches, so legt auch seine Erhaltung den Deutschen Opfer auf. Aber wir wissen, daß diese Opfer nicht vergeßlich gebracht werden. Wir schätzen Haus und Hof, Arbeit und Gewerbe, indem wir unsere Grenzen schützen. In der Zeiten deutscher Zersplitterung und Dünaracht wurde nicht minder, als heute der Zoll an Gut und Blut

vom Arbeitszimmer nach dem Flur führte, und hielt auf dem Schoß einen Korb mit Äpfeln und Nüssen, die alljährlich am heiligen Abend an die kleinen Sängere verteilt wurden.

Endlich zogen die Kinder ein Haus weiter und nun kam der ersehnte Augenblick; die Mutter verschwand unter lautem Jubel, dann klingelte es und jubelnd traten sie hinter dem Lichterbaum entgegen, während der Vater langsam folgte, das Bild häuslicher Gemüthlichkeit, die lange Pflanze in der Hand.

Wie traulich erdigen die einfache Wohnstube heute in festlichem Glanze, wie duftete es nach Tannenbaum, Wachstüchern und Kugeln! Im Ofen knackten die Buchenscheite und auf dem Rehfell vor ihm lag die Hausfrau und span. Es war so heiterlich heute, so anders als sonst, das empfand Jedes von ihnen und mußte doch nicht warum. Und da fiel der Blick Frau Elsen's auf einen Brief mit mächtigem Dienststempel und ihr Herz begann lebhaft zu pochen; sie schloß hinter diesem Siegel befand sich die Lösung des Räthfels. „Komm, Wilhelm“, sagte sie, „übersteh ruhig, hier ist's, aber wie es dahin gekommen, begreife ich nicht.“ Und sie nahm den Brief und legte ihn in die Hand des Gatten.

Der Mann war plötzlich blaß geworden. Was konnte das Schreiben enthalten? Eine Beförderung — oder —? Er wagte es nicht auszuwenden; allein er hatte doch nichts verborgen, er hatte stets seines Amtes mit Sorgfalt und Liebe gewarnt. Sollte sein Buch höhere Dales mißfallen haben? Jägernd stand er und betrachtete das große Siegel und wagte nicht, es zu lösen. Frau Elise aber war entschlossener; sie ergriff eine Schere, nahm den Brief aus der Hand ihres Mannes, schnitt ihn auf und zog ein zusammengefaltetes Papier heraus.

„Nun lies, Wilhelm; es ist gewiß etwas Gutes.“  
Er las. Er mußte sich setzen, so packte ihn der Inhalt. Er stellte die Pflanze fort und las noch einmal, als trau er seinen Augen nicht; und Frau und Kinder umstanden ihn, erwartungsvoll, stumm. Und dann ergriff er die Hand der Gattin und zog sie zu sich auf's Sopha. „Elise, verzeih nach Dichtungen, als Rektor der ersten Bürgerschule!“

Die beiden Kleinen jubelten laut, wie Kinder zu thun pflegen bei der Aussicht auf Veränderung; Nöschchen stand sprachlos und dachte nur: „Das hat er schon geroutet heute früh!“ Und Frau Elise hatte den Kopf an des Gatten Schulter gelehnt und weinte leise.

„Elise, es ist eine schöne, auskömmliche Stelle, ein herrlicher Wirkungskreis, auf den zu hoffen ich nie gewagt hätte.“

**Bergesst die hungernden Vögel nicht!**

Man schreibt aus Kassel unterm 5. Januar: Die Lebensgefahrlichkeit der leider noch immer ausgeführten Art der Biletcoupirung vom Trittbrette des Waggons aus wird wieder einmal recht traurig illustriert durch zwei Unglücksfälle, welche sich in den letzten Tagen auf den hessischen Bahnen zugetragen haben. So fiel in Kassel ein Schaffner der Halle-Kasseler-Bahn unterwegs beim Biletkontrollieren vom Trittbrett und kam unter die Räder des Zuges, so daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Unglückliche war in Folge der Bilette durch Schnee und Eis bedecktes Trittbrettes ausgeglitten. — Der zweite Fall trug sich auf der weisfälischen Bahn in der Nähe von Altenbeden zu. Auf dem von der Weser kommenden Personen-Zuge fiel ein Schaffner, ein noch junger, kräftiger Mann, beim Coupieren der Bilette ebenfalls vom Trittbrette, er kam zwar nicht unter die Räder, verletzte sich aber berart am Hinterkopfe, daß er, kaum in seine Wohnung verbracht, verstarb. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Eifersucht ist eine Leidenschaft. Dieser Tage wollte in Mainz ein junges, in der Habergasse wohnendes Brautpaar zur Kirche fahren. Es hatte aber die Rechnung ohne die blinde Wuth der Eifersucht gemacht. Nicht weniger als vier Weiber und zwei Männer lauerten dem Paare auf, rissen es aus dem Wagen und prügelten es trotz der Intervention der Schutzmannschaft so jämmerlich durch, daß die Hochzeitsfeierlichkeiten für diesmal unterbleiben mußten. Die Attentäter sind zur Anzeige gebracht und werden ihrer Strafe nicht entgehen. Dem Brautpaare aber ist zu wünschen, daß seine Lieb: „Trotz der Prügel und der Hieb getreu bis in den Tod verbleib.“

Aus der Schweiz, 11. Jan. Aus Luzern wird berichtet, daß die hohe und langandauernde Kälte Gelegenheit zu einer eigentümlichen Raubjagd bietet. Es haben sich nämlich Tausende und Abertausende von Wildenten auf dem Vierwaldstättersee niedergelassen, auf welche nun vom Dampfboot aus Jagd gemacht wird. Langsam naht der Dampfer den stellenweise zu Hunderten auf dem See schwimmenden Enten, dann wird auf 40 bis 60 Schritte Entfernung eine Salve abgegeben, eine zweite auf die ausfliegenden Vögel und man hat Mühe die ganze Beute zu bergen. Wildentenfleisch sei gegenwärtig in Luzern billiger als Pferdefleisch. Bemerkenswerth ist, daß der Vierwaldstättersee nie zufriert.

Ein schwerer Unglücksfall ist im Spital von Moreuil in Frankreich vorgekommen. Sieben alte Frauen, welche in demselben Saale schliefen, sind am nächsten Morgen erstickt vorgefunden worden. Der Unglücksfall ist durch Kohlenausdünstungen bewirkt worden, welche von einem Ofen aufstiegen, dessen Schlüssel sich während der Nacht von selbst geschlossen haben muß.

In Südf r a n k r e i c h herrscht eine so strenge Kälte, wie man seit 1870 keine wieder erlebt hat. Sogar in Algier ist in den letzten Tagen Schnee gefallen.

Zwei schwere Unglücksfälle haben sich am Samstag in Italien ereignet: In Reggio ist während des Reitunterrichts der Artillerie-Unteroffiziere das Dach der Reitschule eingestürzt. Zwei Korporale wurden getödtet, sechs schwer und zehn leicht verletzt. Die Ursache des Einsturzes bildeten die auf dem Dach aufgehäuften Schneemassen. In San Demetrio (Distrikt Aquila) ist das Schulgebäude eingestürzt, wobei der Lehrer und viele Schüler verunglückt sind.

Die Noth unter der Londoner Arbeiterbevölkerung wird als grenzenlos geschildert. Ganze Schaaren unbekleideter Arbeiter durchziehen die Straßen von London und belagern die Polizeihöfe.

Sonntag Nacht wurde Hr. Mohr zur „Helvetia“ in Romas-horn an der Hub plötzlich und abnungslos von zwei Strocheln überfallen, durch einen Streich mit einem Todtschläger neben die Schläfe in Bewußtlosigkeit versetzt und dann seiner Baarschaft beraubt.

Nach den Witterungsbeobachtungen im verfloffenen Jahre hatten wir 140 schöne und helle Tage, 102 trübe und 123 Tage mit Regen und Schnee. Der September hatte die meisten schönen Tage (23), der November die wenigsten (5), während die heißesten Monate Juli und August die meisten Regentage (je 17) aufwiesen.

Ueber das Heizen der Ofen äußert sich Professor Reclame Leipzig wie folgt: Wer die Zimmerwärme über 15 Grad erhöht, wird bald bemerken, daß sein Wärmebedürfnis sich stets steigert, und werden ihn bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund hieron ist folgender: Bei andauernd starkem Heizen trocknen die Wände, sowie die in dem Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, um so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf,

wo sie dieselbe fast nur noch allein findet, nämlich beim — Menschen. Die innerliche Ausdünstung der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun die Verdunstung der Feuchtigkeit uns viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Ofenwärme allmählich auch das Wärmebedürfnis gesteigert. In der warmen Luft athmen wir unser notwendiges Lebensbedürfnis, den Sauerstoff, weniger ein, der Stoffwechsel wird dadurch langsamer und geringer; der Appetit mindert sich, es tritt mürrische Stimmung ein, der Schlaf wird kurz und unruhig, alle Verrichtungen des Tages lassen zu wünschen übrig. Da haben wir das betrübende Bild der meisten Menschen im Winter. Nur diejenigen, die ihrem Ofen niemals gestatten, die Luft nicht über 15 Grad zu erwärmen, sind diesem Leiden nicht unterlegen.

Schimmelflecke aus Kleibern zu entfernen. Schimmelflecke machen Damen und Herren oft viel Ärger und in der chemischen Reinigungs-Anstalt außerdem noch viel Kosten. Deshalb ist es besser und billiger, sie selbst zu entfernen. Dies wird so gemacht: Man nimmt eine schwache Auflösung von Chloralkali, d. h. etwa einen gehäuften Teelöffel voll zu einem Liter weichen Wassers, mischt und durchsiebt es und taucht den Schaden oder Schandfleck des Kleides ein Weilschen hinein. Verschwindet dadurch der Fleck nicht sofort, so legt man ihm ein Weilschen in die Sonne und taucht dann noch einmal hinein. Zum zweiten oder höchstens zum dritten Male hilft's und zwar ohne die geringste Gefahr für Fäden und Fäber oder die empfindlichsten Farben, nur muß man nach Auslaugung des Fleckes das so durchtränkte Stück des Zuges gut in ganz reinem Wasser ausdrücken und langsam trocknen lassen. Auf diese Weise kann man die größtentheils kostspieligen Reinigungsanstalten wenigstens in vielen Fällen sparen.

Reinlichkeit der Zähne. In vielen Familien findet man die eigentümliche Sitte, daß die Kinder gewöhnt werden, nur Morgens beim Aufstehen die Zähne zu putzen. Dieser einseitigen Auffassung muß von ärztlicher Seite aufs Schärfste entgegengetreten werden; nach jeder Mahlzeit, besonders auch Abends vor dem Schlafengehen sind der Mund und die Zähne aufs Sorgfältigste zu reinigen. Die junge Mutter weiß ganz genau, daß ihr einige Wochen oder Monate alter Liebling sofort Verdauungsstörungen bekommt, wenn ihm einmal nach der Mahlzeit nicht der Mund ausgewischt worden ist; die im Munde zurückbleibenden Milchreste zerfallen sich nämlich unter Einwirkung von Bacterien und verursachen sehr leicht Magen- und Darmkatarrh. Beim älteren Kinde und beim Erwachsenen erscheint die Sache ganz ebenso. Man darf den Speiseresten, die bei jeder Mahlzeit zwischen den Zähnen zurückbleiben, nicht Zeit lassen, Zersetzungspresse einzugehen, sondern man muß sie sofort entfernen. Nur peinlichste Sauberkeit kann uns unsere Zähne in natürlicher Schönheit bis in's späte Alter erhalten. Daran schließt sich sofort die Frage: „Was für ein Zahnpulver soll ich gebrauchen?“ Unter volltönenden (bei unserer Vorklebe für das Zahnmittel überall angekündigt. Ganz dieselben Dienste leistet indessen eine Mischung von präparirter Kreide (40 g) und Seifenpulver (5 g), welche mit 4 Tropfen Pfeffermünzöl parfümirt wird; dieses Pulver ist für wenig Geld in jedem Droguengeschäft zu haben. Ein mildes mechanisch wirkendes Mittel ist auch präparirte Zinbenkölpe, nur daß damit bei weißer Wäsche etwas vorsichtig umzugehen ist.

## Rechenaufgabe.

Es gibt Jemand von seinem Vermögen jährlich 110 M. aus, erwirbt aber immer wieder so viel, daß am Schlusse eines jeden Jahres der Rest verandert halbsacht ist. Nach 3 Jahren hat sich sein anfängliches Vermögen verdoppelt; wie groß war dasselbe?

Auflösung der Rechenaufgabe in letzter Nummer:

Das Vermögen beträgt 12,000 M.; dazu sind es 3 Söhne. Der Älteste bekommt den 4. Theil, sind 3000 M. und dazu noch 1000 M. bleiben noch 8000 M. Der Zweite bekommt den 4. Theil des Restes, sind 2000 M. und hierzu noch 2000 M., bleiben noch 4000 M. Der Jüngste bekommt also auch noch 4000 M. Zusammen 12,000 M.

Nichtig gelöst von Kaligt Weber in Emmendingen und Karl Schumacher in Mündingen.

# Soeben erschien: Das Reichsgesetz über die Invaliditäts- und Alters-Versicherung vom 22. Juni 1889.

Amtliche Ausgabe.

Preis Mk. 2. — mit Post M. 2.10

A. Dölter's Buchhandlung, Emmendingen.

Vorräthig in

**Bergesst die hungernden Vögel nicht!**